



Abend-

Zeitung.

193.

Sonnabend, am 13. August 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Berantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eh. Hell.]

Morgengruß an Serena.

Schöne Schlummernde! erwache!
Dich begrüßt der Lerchen Chor!
Ueber Deinem Hüttendache
steigt die Sonne glüh' empör!
Wie durch Grün der jungen Erlen
Purpur Deine Wang' umfließt!
Rosenglut im Nachtthaupel
Dich mit Zauberlanz umgießt!

Unschuld leiht Dir hohen Frieden,
und Du schlummerst unbewacht;
denn die schützenden Sylphiden
halten Dich in treuer Acht.
Mond und Sterne sind verblichen
und der neue Tag beginnt
schön wie jener, welcher Psyche
für Unsterblichkeit gewinnt!

Schöne Schlummernde! erwache!
Brich auf Deiner Lebensbahn
Weilchen Dir am Silberbache
fern vom Wogen-Ocean!
Diesem Blüh'n der Rosenwange
diesem stillen Blumenreich,
diesem frommen Weihgesange
sey Dein ganzes Hierseyn gleich!

Arthur vom Nordstern.

Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

In der Gegend aber, wohin Leonardo bald darauf seine Schritte nahm, mochte sich wohl schwerlich die Wohnung eines Senators finden. Die abgelegene

Vorstadt war es, in welche wir mit dem jungen Edelmann den Leser bereits geführt haben. — In einer Kleidung, die den Sohn eines wohlhabenden Bürgers, keinesweges aber den Patriizier verräth, schlüpfte er durch die Straßen des volkreichsten Stadtbezirkes, wo nach Beendigung der Siesta jeder Winkel so eben sich mit neuem Menschengetümmel belebte; ohne unzublickten schritt er vorwärts, und anzusehen war es ihm, wie er mit einem Bekannten zusammenzutreffen fürchtete.

Hierin war er glücklicher als am vorigen Tage. Bis auf einen Handelsmann, der zur Linken aus dem Ghetto der Juden herkam und eine goldene Frauenkette ihm zum Kauf anbot, hatte er über keine Verzögerung ungeduldig zu murren. Er langte in der Vorstadt an und begrüßte die Sabinakirche; mit jedem Schritte, den er weiter hinein that, schlug ihm das Herz in der Brust immer stürmischer, jubelte seine freudige Hoffnung immer lauter.

Der Laden des Krämers stand offen, doch nicht leer, wie gestern; es gingen Verschiedene aus und ein. Der Mann wog seine Waaren ruhig ab und strich das Geld gemächlich in die Kasse; er hatte kein Gefühl für das Glück, in der Nähe eines so reizenden Mädchens zu leben. Sollte ihm der Vorüberwandelnde diese pulstlose Gleichgiltigkeit des Daseyns neiden? Der ungeschliffenste Bauer, der über seine Schwelle trat und sich einen ansehnlichen Vorrath von Hausbedarf kaufte, stand willkommener, stand liebenswürdiger

vielleicht vor ihm da als die entzückende Nachbarin, die wohl nur wenige Groschen ihm täglich zu lösen gab! —

Leonardo hatte die Thüre des Hauses neben an erreicht und pochte. Eine ältliche Frau öffnete ihm — es war die Mutter, es konnte Niemand anders seyn. Die Aehnlichkeit war einleuchtend, so fühlbar auch die Jahre schon die Anmuth dieses Gesichtes geschwächt hatten. Ueberrascht durch eine so ähnliche Verschiedenheit, blieb er einen Augenblick stehen und konnte sich des Betrachtens nicht erwehren; doch sollte die Frau kein Befremden an ihm gewahrt werden.

Hier wohnt doch wohl ein Meister Schreiner? fragte er.

Aufzuwarten, lieber Herr. Soll ich ihn Euch heraus rufen?

Ich habe einen ziemlichen Weg zu ihm her gemacht, — antwortete Leonardo — und lasse mich als so vier oder fünf Schritte mehr nicht verdrießen. Führet mich zu ihm.

Wäre Leonardo mit gedämpfterem Herzschnalge in's Haus getreten, so würde ihm die Bemerkung nicht entgangen seyn, daß die Frau ihren Mann lieber herbeigeholt hätte.

Wenn Ihr befehlet, Herr, — sagte sie noch auf dem Wege zur Zimmerthüre — so kann er sich ja morgen auf den Weg machen und Euch aufwarten.

Einem fleißigen Handwerker, liebe Frau, muß man unnöthigen Zeitverlust zu ersparen suchen. Hier ist die Sache in wenigen Minuten abgethan; wollte ich ihn zu mir kommen lassen, so gingen Stunden darauf. Also nur vorwärts!

Das Zimmer, in welches man trat, war die Werkstatt des Mannes. Von weltlichem Segen ließ sich wenig wahrnehmen; den schadhafsten Stellen an Wänden und Fenstern war nur mit unzulänglicher Mühe abgeholfen, der Vorrath an Holze gering, die angefangenen Arbeiten sehr unbedeutend. Indessen gab sich eine Ordnungsliebe zu erkennen, die augenblicklich für die Hausbewohner einnahm, eine Reinlichkeit, wie man sie nur selten bei dem niedern Volke in Italien findet.

Der Tischler, der im schweigsamen Nachsinnen den Hobel führte, legte beim Eintritt des Gastes sein Werkzeug weg und zog die Mütze vom Kopfe. Die Frau ging durch das Zimmer und entfernte sich in eine benachbarte Stube, welche die eigentliche Wohnung zu seyn schien. Leonardo folgte ihr mit den Blicken hinüber; was sein Auge dort suchte, entdeckte er

nicht, nur ein hölzernes Bild des Gekreuzigten ließ sich auf einem Tischchen bemerken.

Hätte die Kleidung des Gastes einen geringeren Wohlstand verrathen, so konnte ihn der Tischler, wie er spähend die Augen umher wandern ließ, für einen Menschen halten, welcher nicht mit den ehrlichsten Absichten hereingetreten war oder als heimlicher Scherge einem Verbrechen nachspürte.

Sagt einmal, Meister, — begann Leonardo — könntet Ihr mir wohl einen Schrank anfertigen, worin eine Dame all' die Kleinigkeiten, mit denen das zweite Geschlecht sich befaßt, bequem unterbringen kann?

Ich sollte wohl denken, lieber Herr!

Gespart muß nichts daran werden. Spiegelscheiben, wo sie hingehören, kleine Marmortafeln, um dem Ganzen ein gefälligeres Ansehen zu geben, und überhaupt so zierlich als möglich; das ist die erste Bedingung.

Ja, da weiß ich nicht, — entgegnete der Tischler, wohl aus doppelter Ursache verlegen — ich habe bisher nur für gewöhnliche Bürgerleute gearbeitet, gut und schlicht. Mit der Dauerhaftigkeit meines Werkes sollt Ihr zufrieden seyn, lieber Herr; ist es Euch aber um zierliche Pracht zu thun, so werdet Ihr Euch freilich an Andere wenden müssen, denen der Herr die Paläste der Reichen geöffnet hat.

Darin liegt kein Hinderniß! — beruhigte ihn Leonardo — Ich werde gelegentlich herkommen und Euch die nähere Anweisung geben; dann wird's schon gehen. Brauchet Ihr Geld, guter Mann? Mir gleich, ob ich es jetzt oder später zahle.

Mit diesen Worten legte er zehn Goldstücke auf den Tisch. Erstaunt sah ihm der Tischler in's Gesicht, als wollte er sich überzeugen, ob der Gast vielleicht einer von jenen Rettungsgeln oder von jenen verführerischen Geistern wäre, von denen er oft in den Lehenden der Heiligen gelesen hatte.

Vor der Arbeit? — fragte er — Wie könnte ich, lieber Herr . . .

Leonardo ließ ihm zu Einwendungen keine Zeit.

Morgen, guter Meister, komme ich wieder her, — sprach er — und werde Euch meine Ideen näher mittheilen; allenfalls bringe ich eine Zeichnung mit. Es wird Alles gehen. Ich mag immer gern Leuten zu verdienen geben, bei denen mir der Segen des Herrn in etwas dünnen Halmen zu stehen scheint. Wir können nicht alle reich seyn. Die Hauptsache aber ist, daß Ihr nichts davon in die Welt bringet; ein Ge-

schenk muß überraschen, durch Geschenke verwandelt man eine Geliebte in eine Braut. Ihr versteht mich. Also Geheimniß, wenn die Sache an sich auch nur eine unbedeutende Kleinigkeit ist. Eben darum ist es mir lieb, daß außer Eurer Frau, wie ich sehe, kein anderes Frauenzimmer im Hause ist; ein braves Weib spricht nicht wider den Vortheil des Mannes, die Zunge einer Tochter läßt sich schon schwerer regieren.

Hab' wohl eine Tochter, Herr, — erwiderte der Tischler — was aber Reden und Schweigen betrifft, kann man sich auf wenige junge Kerle so gut verlassen als auf sie. Ich wollte, sie hätte kein anderes Geheimniß zu verschweigen als unseres hier.

Wie meint Ihr das, Freund Schreiner? fragte der Gast aufhorchend.

Während der Tischler über die Antwort ein wenig verlegen nachzusinnen schien, flog die Thüre rasch auf. Ein Mädchen stürzte herein, fiel dem Alten um den Hals und legte einen beschriebenen Zettel auf den Tisch.

Siehst Du wohl, Väterchen, — rief sie — daß man die Hoffnung nicht vor der Zeit aufgeben darf? Ich habe ihn nicht umsonst gebeten, den alten Herrn; er hat an der Arbeit nichts mehr auszusetzen und behält sie, und hier ist der Schein zur Bezahlung. Nur eine Kleinigkeit, sagte er, will er bei Gelegenheit daran ändern lassen, und künftig Alles bei Dir! War sehr böse, als ich kam, und wollte von nichts wissen; die heilige Jungfrau aber hat mir die Worte in den Mund gelegt, daß sie ihm das Herz rühren mußten. Es hat geglückt; die Reichen sind doch nicht immer so schlimm als sie aussehen. Wirft Du mir nun aber auch meinen Gang von heute früh verzeihen und mir nicht mehr vorwerfen, daß ich nur im Garten draußen zu schwätzen verstehe?

In seinem Eifer hatte das Mädchen den Gast nicht bemerkt; Leonardo aber stand an den Boden gefesselt da — es war, als hätte sich ihm auf einen Schlag das ärmliche Zimmer in den Zaubergarten der Armida verwandelt.

So bedenke doch, Mädchen, — rief der Alte, indem er sich von ihr loswand — daß wir nicht allein sind!

Die Tochter wandte sich um, das Roth einer verlegenen Scham überglühte ihre Wangen. Fast eben so schnell jedoch verlor es sich wieder und der schüchterne Engelblick verrieth eine Aengstlichkeit, als erinnerte sie die Gestalt des Gastes an den Unbekannten,

der gestern mit verstohlenen Lauschertritten ihr nachgeschlichen.

Weiß ich doch kaum, — sagte der Tischler — wie ich den plötzlichen Segen des Himmels beherbergen soll! —

Dem Gaste entging es nicht, wie das Mädchen mit einer Art von argwöhnischer Ahnung auf die Goldstücke blickte und ihrem Vater so verstohlen als möglich einen Wink gab, sie dem Fremden wieder einzuhändigen.

Ich bin für's Erste geborgen! — fuhr daher der Tischler fort — Nehmet also Euer Geld zurück, guter Herr. Ist der Schrank fertig und hat er Euren Beifall, ei nun, so werde ich es schon an der Rechnung nicht fehlen lassen.

Der Arbeitslohn liegt einmal da! — erklärte Leonardo — Hingezähltes Geld bringt kein Glück, wenn man es wieder einsteckt.

Während dessen empfahl sich das Mädchen mit einer flüchtigen Verneigung und schlüpfte in die Wohnstube. Als nähme sie die Seele des Gastes mit hinweg, folgten ihr seine sehnsüchtigen Blicke. Täuschte ihn der Zauber der Empfindung, daß er es nicht gewahr ward, wie sich im Busen dieser keuschen Schönheit ein feindseliger Warnungsgeist gegen ihn erhob?

Ihr habt eine wohlgezogene Tochter, bemerkte er.

Ich kann ihr kein Gebrechen vorwerfen, — war die Antwort. — Sie ist das frömmste Mädchen auf Erden, und doch macht sie mir graue Haare.

Gern hätte der Gast nähere Erkundigung einge- zogen; es stellte sich jedoch ein Junstgenosse ein und sein Gespräch ließ sich durch solche Fragen nicht gut unterbrechen. Leonardo versprach, morgen wiederzukehren, und empfahl sich. Die Hausfrau erhielt den Auftrag, ihn zur Pforte hinauszulassen. Während sie herein trat, konnte der Bezauberte von der Thüre, durch die sie kam, das Auge nicht zurück halten; sein Blick eilte sehnsuchtvoll hinüber — mit gefalteten Händen, in ein Dankgebet sich ergießend, kniete das Mädchen vor dem Kreuzstabe.

(Die Fortsetzung folgt.)

G n o m e.

Wer in des Unglücks heft'gen Stürmen
Der Einsamkeit sich anvertraut
Und fest auf beß're Sterne baut,
Der wird sich glücklich selbst beschirmen.

— 21 —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

Am 1. Juni 1831.

Dieses Mal, liebe Bepertina, wirst Du Dich wenigstens nicht über die Länge unseres Berichtes, obgleich er zwei Monate umfaßt, beklagen können; doch eine andere Klage von Dir möchte gar leicht über uns laut werden. Du wirst nämlich gar Manches an ihm vermissen, welches Du gewöhnlich bei unseren Berichten zu finden gewohnt bist, indem wir uns einzig und allein an das Historische gehalten und das Kritische fast ganz unbeachtet gelassen haben; doch wenn Du unsere Entschuldigung deshalb vernommen, wirst Du sie für gültig anerkennen und uns — Nachsicht beweisen. Was das Schicksal ist, weist Du; gesetzt aber, Du wüßtest es nicht, so würde es uns hier an Platz gebrechen, Dir zu erklären, was es damit für eine Verwandniß habe, und wir sind in jenem schlimmen Falle genöthigt, Dich auf Krug's Wörterbuch der philosophischen Wissenschaften, wo Du kurz und bündig darüber belehrt wirst, oder auch auf irgend eine neuere Tragödie zu verweisen. Besagtes Schicksal nun hat nicht gewollt, daß wir Alles, worüber wir zu berichten pflegen, selbst sehen und hören sollten, wie es unsere Gewohnheit ist, denn es hat uns Unwohlseyn über den Hals geschickt, welches uns zwar nicht auf das Krankenlager geworfen, doch an das Haus gefesselt hat. — Und da es nun nicht wohl möglich ist, daß alle jene Gegenstände, z. B. das Theater, der Concert-Saal, die Kunstausstellung, zu uns in's Haus kommen, wo wir freilich jetzt recht Muße hätten, sie anzuschauen, so haben wir uns auch nicht selbst von ihrem Werth oder Unwerth überzeugen können, wie wir z. B. uns von der Vollständigkeit des Hamburger, vom Bundestage aufgerufenen Contingents überzeugen können, weil dieses fast täglich zweimal vor unserm Fenster mit klingendem Spiele vorbeizieht.

Du wirst es uns nun sicher gut aufnehmen, daß wir Dir reinen Wein einschenken und ehrlich bekennen, wie es mit uns steht, statt aus der Unzahl hier erscheinender Kritiken einen Bericht für Dich zusammenzuspinneln, wie wir es leicht hätten bewerkstelligen können. Doch was wäre Dir damit gedient, wenn wir aus irgend einer partiellen Kritik, welche für und gegen ein Individuum eingenommen ist, die besten Leistungen des A. z. B. mit kurzen Worten abfertigt, diejenigen des C. dagegen stets bis in den Himmel erhebt u. s. w., wenn wir Dir einen Extract aus solcher Kritik machen und ihn Dir für unser Urtheil, von dem Du wenigstens gewohnt bist, daß wir es sine ira et studio abfassen, verkaufen. Wir wollen dieses also nicht und lieber kurz berichten, was vorgegangen, als wie es sich begeben.

Auf unserer Bühne ist im April und Mai wenig Neues erschienen. Ein Schubladenstück von Dr. Barmann: „Zum Benefiz“, soll ohne Saft und Kraft, also todtgeboren seyn, und hat mißfallen. Raupach's „König Enzo“ wird in Hinsicht der schönen Diction gerühmt. Uns scheint das Schicksal dieses Königs wenig oder gar nicht dramatischer Bearbeitung fähig. So weit uns der Inhalt der Raupach'schen Tragödie bekannt geworden ist, scheint Raupach die besten Seiten herausgefunden und das unästhetische Faß, in wel-

chem der König aus dem Gefängnisse geschafft werden sollte, in einen Sarg verwandelt zu haben, als welcher sich allerdings mit Anstand in einer Tragödie zeigen kann. Dennoch hat das Stück weder Anfang noch Ende. Es mißfiel wegen durchaus verfehlter Besetzung der Hauptrollen und wurde bis jetzt nicht wiederholt.

Das nach dem Französischen von Stawinsky bearbeitete Lustspiel: „Der Mann meiner Frau“, hat Beifall gefunden. Die Darstellung wird gerühmt.

Das Melodrama: „Cardillac, oder: das Stadtviertel des Arsenaals“, nach Hoffmann's trefflicher Erzählung, von Stich (N) sehr ungeschickt bearbeitet, hat wenig Beifall gefunden, ist jedoch einige Mal wiederholt worden. Die Musik dazu, von Schneider in Berlin, soll nicht vorzüglich seyn. — Sollte eines von diesen Stücken sich auf dem Repertoire halten und wir, wenn uns das Fatum den Eintritt in die Welt und Thaliens Hallen wieder erlaubt, noch etwas Bemerkenswerthes daran finden, so werden wir nicht säumen, es mitzutheilen.

Neu einstudirt wurden: Spies: „General Schlenzheim und seine Familie“; Schröder: „Der Ring“; Weißenturn: „Welcher ist der Bräutigam?“ derselben: „Elementine“; Kozebue: „Die neue Frauenschule“; E. Blum: „Die beiden Briten“, und das Melodrama: „Saul“, mit der trefflichen Musik von Seyfried.

Abgegangen sind: Herr und Mad. Devrient, nach Dresden; Forst, nach Wien; Lüders, nach? und Jost, nach Kassel; doch ist der Letztere, nach kurzer Abwesenheit, da ihm die geänderten Verhältnisse des dortigen Hoftheaters nicht gefallen haben mochten, wieder zu unserer Bühne zurückgekehrt und als Shylock wieder aufgetreten.

Angestellt sind wieder: Herr Fehring, von Hannover, nachdem er Graf Klingenberg (King), Ferdinand Walter und Baron Wiburg als Proberollen gegeben; Dem. Jacobi und Herr Lippach, Novizen und Böblinge unserer Bühne, und Herr Schneider nebst Frau, von Magdeburg. Die Letzteren sind jedoch, nachdem ihre Proberollen mit getheiltem Beifall aufgenommen waren und das Publikum sein Mißfallen über ihre Anstellung zu erkennen gegeben hatte, wieder entlassen worden; sie sollen Anfänger, doch nicht ohne Verdienst gewesen seyn.

Von Gästen waren erschienen: Mad. Schröder Devrient; es ist genug, zu sagen, daß sie nur drei Rollen: Fidelio, Julia und Donna Anna, geben konnte, da sie auf der Reise nach Paris begriffen war. Dem. Gned, vom ständischen Theater zu Prag, gab: Amelaide, Rezia, Anna (Weiße Frau), Agathe, Königin der Nacht, und Elvira (Stumme von Portici); sie wird als eine sehr brauchbare Sängerin, deren Stimme eine seltene Höhe besitzt, gerühmt, und mehre ihrer Darstellungen fanden Beifall. — In den Zwischenakten sang mehre Male Mad. Johanna Schmidt aus Münster, einige Arien mit Beifall. Sie wird als eine sehr angenehme Sängerin gerühmt. — Jetzt hat Herr Wächter, vom königlichen Theater zu Dresden, seine Gastdarstellungen mit dem Don Juan eröffnet; wir hoffen, noch über diesen ausgezeichneten Sänger nächstens ausführlich berichten zu können.

(Der Beschluß folgt.)